

Der Zusammentritt des Reichstags

solll am 5. Dezember erfolgen, nachdem zuvor schon eine kaiserliche Ordre den 15. November als Zusammentrittstermin festgesetzt hatte. Es kam der Wechsel in den höchsten Beamtenstellen des Reiches und Preußens und die neuen Männer müssen sich mit ihren Rändern erst genauer bekannt machen, müssen sich erst untereinander verständigen, ehe sie vor die Vertretung des deutschen Volkes hinstreten und sich dort über ihr Programm äußern und die Vorlagen, die sie zu machen haben, rechtfertigen.

Nun ist die Dinausschiebung des Zusammentritts um drei volle Wochen allerdings mit mancherlei Unzutraglichkeiten verbunden. Das Haus muß sich konstituieren und einrichten, darüber gehen einige Tage hin, am 18. Dezember beginnen die üblichen Weihnachtstferien und bis dahin fällt noch ein feierlicher Feiertag, so daß auf die Zeit vor Weihnachten etwa im ganzen zehn Sitzungstage fallen. Es läßt sich voraussehen, daß es da mit der beschlußfähigen Anzahl von Mitgliedern ziemlich hapern wird. Andernteils hat die Erfahrung gelehrt, daß es schwer wird, den Reichstag über Ostern hinaus beschlußfähig zu erhalten. Da Ostern diesmal auf den 14. April fällt, bleiben dem Reichstage etwa dreizehn Wochen Zeit zu seinen Beratungen, und in dieser kurzen Spanne sollen sehr viele Arbeiten erledigt werden.

Nach den bisherigen offiziellen Auslassungen werden dem Reichstage neben dem Etat folgende wichtige Gesetzesvorlagen zugehen: Gesetzesentwurf zur Bekämpfung des Umsturzes; Novelle zum Gerichtsverfassungsgesetz und zur Strafprozessordnung; Gesetzesentwurf über den Hausierhandel; einheitliche Regelung des Börsenwesens; Gesetzesentwurf zur Bekämpfung des unlauteren Wettbewerbes; Reichsjochengesetz; Abänderung der Arbeiterversicherung und Ausdehnung des Unfallversicherungsgesetzes auf das ganze Handwerk; Novelle zum Alters- und Invaliditätsversicherungsgesetz; Novelle zum Branntweinsteuergesetz; Vorlage über Handwerkerkammern; Regelung des Auswanderungswesens; Regelung der Binnenschiffahrt, Regelung des Zeitungsbetriebes, Abänderung der Konkursordnung, Regelung des Finanzverhältnisses zwischen Reich und Einzelstaaten.

Damit ist aber das Arbeitsquantum durchaus noch nicht erschöpft, denn die verschiedenen Parteien haben eine Menge Initiativanträge in Aussicht genommen. Nach allen Seiten hin sind Erwartungen rege gemacht worden, die Parteien haben ihre „Tage“ abgehalten und dabei den Wählern ein energisches Eintreten für ihr Programm in Aussicht gestellt. Dieses Eintreten kann zum Teil nur in der Form der Eigen-Anträge geschehen. Man muß den Wählern doch wenigstens den guten Willen zeigen; wenn dann auch die Anträge von der Mehrzahl abgelehnt werden, so hat man wenigstens seine Schuldigkeit getan.

Inzwischen aber wird von allen Parteien die schon lange gewünschte „Ärderung“ noch immer vermisst; man weiß nicht, wohin der Kurs geht. Man gibt sich den Anschein, als ob man noch nicht wisse, ob mit den neuen Männern auch ein neuer Geist in der Regierung sich geltend machen wird. „National-Ztg.“ und „Köln. Ztg.“ plädieren für ein mittelparteiliches Regiment, in dem konservativ und liberal gleichberechtigt nebeneinander hergehen sollen, während man auf konservativer Seite ein Eintreten in die Bahnen der christlich-konservativen Politik erwartet. Wenn diese Erwartung getäuscht wird, so dürfte die konservative Partei auch den neuen Männern gegenüber eine ähnliche Haltung annehmen, wie gegenüber dem Grafen Caprivi.

Gleich bei seinem Zusammentritt wird dem Reichstag jene Vorlage zugehen, die den Zweck hat, die staatlichen Rachmittel gegenüber den Umsturzbestrebungen zu kräftigen und allgemein ist man auf den Inhalt des Entwurfs gespannt. Die Nordb. Allg. Ztg. bestätigt, daß die betr. Vorlage im letzten Ministerrat in ihren wesentlichsten Punkten gutgeheißen worden ist. Da auch der Kaiser, wie bekannt, den sachlichen Standpunkt des Grafen Caprivi in dieser Frage teilt, da ferner die süddeutschen Minister sich den Caprivi'schen Vorschlägen angeschlossen haben, so läßt sich nur annehmen, daß auch die neue Vorlage sich auf der vom Grafen Caprivi vertretenen Grundlage bewegt.

Nach den trübten Erfahrungen, die das deutsche Volk in den letzten Jahren häufig mit der Beschlußfähigkeit seiner Vertretung machen mußte, ist wenig Aussicht vorhanden, daß die bevorstehende Reichstagssession ihrem reichhaltigen Programm entsprechend die vielfachen Reformwünsche erfüllt, die teils von der Bevölkerung, teils von der Regierung als berechtigt anerkannt werden, dazu ist die Zeit der diesjährigen Session eine zu kurze. Es ist zu befürchten, daß die meisten der angelegtesten Vorlagen wieder teils in den Kommissionen begraben, teils unter den Tisch fallen werden.

Politische Rundschau.

Deutschland.

Der Kaiser hörte Montag vormittag im Neuen Palais die Vorträge des Chefs des Zivilkabinetts, des Staatssekretärs des Reichsmarineamts und des Chefs des Marinekabinetts. Mittags begab er sich nach Berlin, um dem Trauergottesdienst in der Kapelle der russischen Botschaft bei zuwohnen. Nach demselben besichtigte der Kaiser im königlichen Schlosse den Umbau des Weißen Saales und empfing darauf den deutschen Konful für Norwegen, Coates.

Fürst Hohenlohe wird am 10. November in Straßburg eintreffen, um seinen Hausstand aufzulösen. Zu gleicher Zeit kommt sein Nachfolger dorthin, der am 1. Dezember die Statthaltergeschäfte übernehmen will.

Die die „Kreuz-Ztg.“ hört, ist dem Bundesrat der Entwurf eines Gesetzes betr. die Aufnahme einer Anleihe für Zwecke der Verwaltungen des Reichsheeres, der Marine und der Reichs-Eisenbahnen für 1895/96 zugegangen.

Die kaiserl. Verordnung, die den Reichstag auf den 15. November einberufen hatte, wurde amtlich aufgehoben und die Einberufung auf den 5. Dezember verschoben. Es ist wohl das erste Mal, daß ein solcher Widerruf erfolgt. Als Grund wird die Einsetzung eines neuen Reichstanzlers angesehen, die eine Verschiebung des Termins wünschenswert erscheinen lasse. Im Interesse einer ersprießlichen Erledigung der parlamentarischen Geschäfte ist dieser ganz ungewöhnlich späte Beginn der Reichstagssession zu bedauern. In den vierzehn Tagen vor den Weihnachtstferien ohne irgend welche größere Entscheidungen wird das Haus überaus spärlich besetzt sein.

Ueber die geschäftlichen Dispositionen für den Reichstag hört die „Nat.-Lib.-Korr.“, daß alsbald nach der Eröffnung die Vorlage zur Bekämpfung der Umsturzbestrebungen eingebracht wird, und zwar zunächst als einziger Gegenstand. Da bei dem verspäteten Beginn der Session nach den einleitenden Förmlichkeiten nur noch wenige Tage vor den Weihnachtstferien zur Verfügung stehen werden, werde die Zeit mit der ersten Lesung dieses Gesetzes wohl vollständig ausgefüllt werden. Diese Anordnung erscheine zweckmäßig, damit nicht wieder, wie schon oft, die erste Etatsberatung sich über alle möglichen großen schwebenden Fragen verbreitet, die einheitliche und auf die vorliegende

Sache beschränkte Behandlung verzettelt und eine Voreingenommenheit schafft, ehe genau bekannt ist, was eigentlich in der Umsturzfrage vorgeschlagen wird.

Auf eine Eingabe aus Hannover an den Reichsbankpräsidenten Dr. Koch in Berlin betreffend Kreditgewährung an Genossenschaften hat der Reichsbankpräsident erwidert, daß es die Kreditgewährung seitens der Reichsbank an die Genossenschaften wesentlich fördern würde, wenn sich diese zu Leistungsfähigen Zentralbanken zusammenschließen. Den auf Erreichung solcher Zentralbanken abzielenden Bestrebungen widmete ich daher meine volle Teilnahme und darf versichern, daß die Reichsbankverwaltung die Pflege des Verkehrs mit soliden Instituten dieser Art sich angelegen sein lassen wird.

Die Stichwahl im Reichstagswahlkreise Bernburg-Köthen zwischen dem Nationalliberalen Dr. Friedberg und dem Sozialdemokraten Schulze findet am 13. d. statt.

Für die Wahlen zum Landesauschuss für Elsaß-Lothringen hat der bisherige Abgeordnete Hommel ein Programm veröffentlicht, worin es heißt: „Die noch vorhandenen Ausnahme-gesetze müssen aufgehoben werden, und jeder Elsaß-Lothringer muß die jedem anderen deutschen Bürger zustehenden Rechte voll und ganz genießen. Lange genug hat unsere Bevormundung gehauert; wir stehen alle auf dem Boden des frankfurter Vertrages, verlangen aber auch, daß die Regierung uns die gleichen Rechte gewährt, wie jedem Bürger eines anderen Bundesstaates.“

Oesterreich-Ungarn.

Wie die Blätter melden, richtete der Reichs-Kriegsminister an sämtliche Korpskommandanten einen Erlass gegen Beschimpfung und Mißhandlung der Mannschaften.

Im österreichischen Abgeordnetenhaus gab es bei der Trauerkundgebung für den Jaromir Alexander am Montag einen kleinen Skandal. Präsident v. Chlumetz widmete dem verstorbenen Jaromir einen Nachruf. Staum hatte Chlumetz seine Ansprache, bei der sich die Abgeordneten von den Sätzen erhoben hatten, beendet, so rief der polnische Abgeordnete Lematowski: „Ich protestiere gegen diese Kundgebung im Namen der vom verstorbenen Kaiser so schwer bedrückten polnischen Nation!“ Die Jungtschechen, die sonst gar nicht so zurückhaltend sind, riefen Lematowski zu: „Sie achten nicht einmal einen Toten, Sie Barbar!“

Frankreich.

In der Madagaskarfrage hat die Howasregierung nun doch geantwortet, und zwar, daß sie sich nur der Gewalt unterwerfen werde. Damit ist der Bruch vollzogen.

Der französische Artilleriehauptmann Alfred Dreyfus, gegen den bekanntlich gegenwärtig ein Verfahren wegen Hochverrats schwebt, ist 1859 in Mühlhausen (Elsaß) geboren und hat für Frankreich optiert. Nach dem Militärstrafgesetzbuch könnte Dreyfus zu höchstens fünf Jahren Gefängnis verurteilt werden; aber man erinnert an den Fall des Unteroffiziers Chatain, der vor sechs Jahren Deutschland und Italien Leibelgeweihe zum Verkauf angeboten hatte und dafür nach Artikel 76 des Militärstrafgesetzbuches, weil die Todesstrafe für politische Verbrechen abgeschafft worden war, zu lebenslänglicher Deportation in einen besetzten Ort verurteilt wurde. Hauptmann Dreyfus dürfte ebenfalls, wie es jetzt heißt, dem Artikel 76 und zugleich dem Gesetz betr. die Spionage unterliegen und zur gleichen Strafe verurteilt werden wie Chatain.

England.

In London ist am Sonntag abend vor einem Hause in Tilney Street in der Nähe des Hydepark eine Bombe explodiert. Das Haus wurde erheblich beschädigt; in den benachbarten Häusern sprangen die Fenstersteine. Nach einem Gerücht, daß der Bestätigung bedarf, war das Attentat gegen den in der Nähe

Die rechte Gabe.

17)

(Fortsetzung.)

Das dürfte wenig galant gegen die Komtesse sein, selbst wenn es der Fall wäre. Nein, ich will Ihren Sieg nicht schmälern, Komtesse,” wandte sich Wallmore herzlich an Andy. „Ich modelliere Sie, weil es mir wohl thut, Ihre leichte Gestalt in mein düsteres Haus treten zu sehen. Auch denke ich dabei an meine Tochter, die ich Ihnen, wenn Sie gestatten, gelegentlich vorstellen möchte. Sie ist wohl Ihres Alters, aber allzu ernst gerätet, vielleicht weil sie stets zu einsam gelebt, und das taugt nicht für die Jugend. Ich sah das leider erst zu spät ein. Bitte, nehmen Sie sich des freudlosen Mädchens ein wenig an, Ihre sonnige Heiterkeit kann nur wohlthuend auf sie wirken. Inez arbeitet gewöhnlich hier in meinem Atelier, in das ich auch Sie zu den Sitzungen herbeimüssen muß.“

Wie gern, das wird eine besondere Freude sein, wir müssen freunden werden, denn auch ich entbehre hier eine solche in der mir noch fremden Stadt.“

Ran verabredete alsdann den ersten Tag der Sitzung, und Wallmore entließ seine Besucher in einer selbstgenötigten Stimmung.

Ein Borgarten trennte des Künstlers Haus von der Straße. Andy war vorausgegangen und betrachtete gerade bewundernd ein Beet prächtiger Spätrosen, als ein halblauter Ausruf Haralds sie veranlaßte, nach dem Hause zurückzusehen. Nun konnte auch sie einen Laut der Überraschung nicht unterdrücken. „Die Peri!“ rief sie bestürzt und entzückt. „Sollte sie des Meisters Tochter sein?“ Harald aber schaute wie entgeistert auf die junge

Mädchenform in dem schlachten, dunklen Gewande, das in weichen, ungebrosenen Falten Ihre hoheitsvolle, klaffende Erscheinung umschloß. War ein antikes Gebild des Meisters dort lebendig geworden?

Sie stand im Rahmen der offenen Hausthür. Sie mochte gerade aus dem Garten, der sich weit hinter der Villa hinzog, hereingekommen sein. Einen Strauß dunkler Rosen in den schlanken Händen haltend, schaute sie, bestrebt über den seltenen Besuch, den Fortgehenden nach. Bei dem plötzlichen Werden Haralds erschrak sie heftig, als wäre sie auf sträflicher Reue betroffen. In der Bewegung löste sich eine der Rosen aus ihrer Hand. Sie erwiderte Haralds bestürzten, ehrfurchtsvollen Gruss mit einem leisen Reigen der königlichen Gestalt — fast waren es nur die mächtigen Augen, die sich grühend senkten — und zog sich dann hastig in das Vestibül des Hauses zurück.

Harald machte eine Bewegung, als wollte er die Rose, die vergessen auf dem Erlich lag, aufheben. In halber Höhe zog er die Hand zurück. Was sollte ihm die Rose? — Doch ein anderer mochte sie zerteilen. Das war ihm eine peinliche Empfindung. Behufsam schob er sie mit dem Stocke zur Seite, wo kein Fuß sie berühren konnte. Dann folgte er seiner Braut, die ihn bereits an der Witterpforte ungebübig erwartete.

Das war wirklich das lebendige Original der schönen Peri, Harald. Wie ernst und interessant sie ansieht, als ob sie garnicht in unsere moderne Zeit gehöre. Sie paßt wunderbar in dies stille, sonderbare Künstlerhaus. Natürlich ist sie Wallmores Tochter, und ich brenne darauf, sie kennen zu lernen. Nun und du? — Weru es dich noch, mich herbeigleitet zu haben? Es ist selten, daß du deine köstliche Ruhe verläßt. Deine tiefe Bewunderung der Marmorgestalt machte mich in der That erstaunen, und nun sagst du, daß sie gar Leben

gewinnt und dir Gelegenheit werden wird, interessante Studien zu machen. Aber wirklich, Harald, ich gönne dir deinen Kunstenthusiasmus und bin garnicht eifersüchtig.“

„Das ist sehr liebenswürdig, Andy. Doch bitte ich dich, nicht zu vergessen, daß meine Begeisterung lediglich dem wundervollen Kunstwerk galt, und ich gar kein Verlangen trug, seinem Ursprung nachzuforschen. Die Entdeckung, die uns da eben wurde, überraschte mich allerdings ebenso wie dich. Ich wünschte indes nicht, wie mich dies weiter beeinflussen könnte. Ich bin es ja nicht, der sich modellieren lassen will. Somit hat es mit diesem einen zufälligen Begegnen sein Bewenden, und ich lasse mir die Kunstfreude an meiner marmornen Peri nicht weiter trüben durch etwaigen Vergleich mit jener lebendigen!“

„Du wolltest mich nicht zu den Sitzungen begleiten? Das ist absurd, ich kann doch nicht allein hingehen.“

„Warum denn gerade ich, Andy?“

„Ist das nicht selbstverständlich? Von den Meinen werde ich niemand dazu bewegen können. Deiner ohre wero darf ich erst recht nicht mit dieser Bitte kommen, die hat ja für nichts weiter Sinn oder Zeit als für die Zurüstungen im Schlosse. Wirklich, Harald, ich kann da nur auf dich rechnen.“

„Eine hübsche Zumutung für den Untertänigen, dort vielleicht stundenlang ohne eine Beschäftigung zu verweilen“, grölzte Harald. „Bitte, suche irgend einen anderen Ausweg.“ drängte er ernstlich.

Sie zuckte die Achseln. „Es geht nicht anders, du mußt einmal ein Opfer bringen“, beharrte sie lächelnd. Dann plögl sah sie selbst ernst in sein verschlossenes Gesicht. „Glaubst du, ich dürfte immer das thun, was mir gerade lieb und leicht wäre?“

wohnenden Mächte

Anarchisten verur
Am Donnerst
in England und
die nabhäng
Sozialisten
Die Arbeiterpart
listen haben drei
allgemeinen Schein
ren Vorteil gehal

Die am Sonnt
zu den Provi
meinen die Refult
gehabten Hauptw
wie folgt: Rath
57 Mandate.

Am Sonntag
nannten „Deute
die Eidgenossen
6 Mill. an die
bene Volksabstim
die Berw erf
mit ungefähr 32
Zentralgewalt
sehr geschwächt

Jar Niko
viel mit der Bean
zu thun. Dem
Bahnen nicht
vorgesehen hab
nung auf Schla
würde. — Die
wird am 12. d.
Sochzeit de
(ober wie sie seit
Stirke heißt: Aler
Ritus noch vor
stattfinden.

Das bulga
die Raschicht, dah
Ferdinand
Danketelegramm
dann fort: Rd
Besinnungen zw
Bulgariens den
Ländern eröffnen.

Das ununter
ber Japaner
Chinas unmittelb
Regierung zu
kühner kritische
einer Meldung
Diktator am
bisherige Weis
das Kommando
Giutumi, der Bi
von Tientfin. De
haben den Befehl
dem Ruster als
organisieren.

An der ind
ein heftiger Kamp
indischer Truppen
der Grenze zwif
griffen die indisch
mission begleiten,
zurückgeworfen.
indischen Truppe
Offizier fiel, fünf

Ein schmerz
der ihm völlig
„Nun, so tr
nehmen, das ist
„So werde ich
winden, liebes A

Komtesse An
hauers, deren er
Begabung sie n
Offendiet entgege
Inez's Freundsche
leicht. Es gab
zu wenig Ankn
kehr. Es gelang
nur in langsam
Inez's Vertrauen
ernstem, idealen
daher schwer die
stehen, wenn es
durch Bewittelun
Bild in das mol
kann.

Da sie indes
bessere Gegenwa
wirkte, der mi
Schöpfung förd
würdige Annäher
Sie hätte sei
immer nicht ber
gefunden. Sie
und Modellieren
se gewöhnet.
Zeit und Talente

Zeit und Talente